Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 3

Artikel: Felix Spanners Brautfahrt [Fortsetzung]

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 3 - 1917$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

20. Januar

💳 3wei bedichte von Walter Dietiker. 💳

😑 Winter. 😑

Dun ist die Zeit, da nur gedämpst die Schritte schallen, Da nimmermehr die Sarben spielen Und mit erstorbenen Gefühlen Des himmels Silbersterne fallen.

Die müde Zeit, da leis und ohne Tränen Dahinsinkt unseres herzens Sehnen. Und da versonnen auf seinem weiten weißen Grabe Wir wunderliche Zeichen schreiben mit dem Wanderstabe.

Run ist die Zeit, da nur gedämpst die Schritte schallen, Da nimmermehr die Sarben spielen Und mit erstorbenen Gefühlen Die Sterne fallen. . . .

😑 Der alte Baum. 😑

Wenn im Lenz du schwellend blühst, Lieber alter Baum, Daß er schwellend übersließt, All dein Blütenschaum;

Wenn du tief im Sommer stehst, Lichte Sonne trinkst, Oder nächtens Kühlung wehst Und im Mondschein blinkst; Wenn im herbst du fruchtbeschwert Ueber mich dich neigst, Oder still in dich gekehrt Unterm Schnee dich beugst:

0 wie bist du immerzu Liebevoll und gut! Wäre doch der Mensch wie du, Alles wäre gut!

- - Felix Spanners Brautfahrt. - -

Erzählung von Alfred huggenberger.

Mitten im schweren Studium wurde ich oberhalb der Sonnenäder von meinem Altersgenossen Johann Straub eingeholt. Er habe da etwas munkeln gehört, fing er ganz unwerfänglich zu plaudern an, nachdem wir eine Weile schweigend nebeneinander hergegangen waren; und nach dem, was er gehört habe, wäre es ganz gut zu machen, daß wir zwei uns gegenseitig zu einem tüchtigen Schick verhelfen könnten.

"Du mußt nämlich wissen, daß ich etwas Aehnliches wie du auf dem Programm habe," teilte er mir des weitern mit einem Anflug von Offenherzigkeit mit, "und da gibt es so gewisse Gelegenheiten, wo zwei mehr ausrichten als einer allein. Zum Beispiel, ich will nur den Fall sehen, es ständen irgendwo an einem Ort zwei Töchter, eine jüngere und eine ältere, und ihr Vater möchte die jüngere ums Teufels nicht heiraten lassen, ehe und bevor nicht auch

bie andere versehen ist. Affurat so einen Fall hab ich nun beim Anörri auf der Rissenmatt. Ich bekäme seine Zweite, die Justine, wie einen Erdapfel, wenn er nicht die verrückte Idee im Kopf hätte, es müsse wohl oder übel der Reihe nach gehen. Die ältere ist eineweg von beiden hundertmal die schönere und die schaffigere; aber was kann ich dafür, daß ich nun eben an der Justine den Narren gefressen habe und fast um sie verrückt werde? Ich habe ihretwegen seit drei Wochen sozusagen kein Auge zugetan. Es kann einen ganz malader machen so etwas. Denn, was die Hauptsache ist, der Knörri hat es eineweg nicht bloß auf der Einbildungskasse, und wenn auch ihrer drei Mädchen beim Teilen mittun, so fällt doch für jede ein respektabler Brocken ab, so viel, wie da im Dorf keine herausbekommt, nicht einmal Schulverwalters Lina."

Er sah mich mit einem verschmitzten Lächeln von der Seite her an. "Was sagst du dazu? Geld in der Truhe, und zwei Kinder wie Bäume! Eine geschmalzene Suppe, mein ich! Die kann man im Ernstfall noch ohne Löffel essen."

Ich war seinen Ausführungen mit wachsender Aufsmerksamkeit gefolgt, wollte aber nicht dergleichen tun und machte einige Bedenken geltend. "Liegt mir zu weit ab. Man kann da wohl nachfragen, aber wer gibt's einem schriftlich, daß man nicht hinten und vorn angelogen wird? Gewöhnlich wenn man dann der Sach auf den Grund geht und alle Deckel abnimmt, ist vom Guten zu wenig und vom Unguten zu viel in der Platte. Siebenzigerlei Währschaftssmängel sind da, von denen keiner zurücktut, und statt Gültsbriefen kann man einen Haufen Schulden antreten."

Johann Straub war nun richtig beleidigt. "Wenn du glaubst, unsereiner habe Hörner unter dem Hut, so will ich von allem nichts gesagt haben. Ich werde schon einen finden, der nicht Salzkartoffeln ißt, wenn er Bratwürste haben kann." Damit wandte er sich von mir ab und ging scharfen Schrittes seiner Wege.

Ich rief ihm begütigend nach, es sei mir ja nicht so bitter ernst, aber man dürfe sich eine so hochwichtige Ansgelegenheit doch gewiß nach vorn und nach hinten überslegen, worauf er sosort wieder anhielt und gut Freund wurde. Wir redeten des langen und breiten über die Sache hin und her. Am Ende kamen wir auf seinen dringlichen Rat dahin überein, unser Glück nicht durch Jögern zu versscherzen, sondern schon am nächsten Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach dem etwa anderthalb Stunden entsfernten Dörschen Rissenmatt zu wagen.

Iohann Straub hatte vor nicht langer Zeit beim Scheiterführen aus der Staatswaldung auf Rislenheid zwecks der notwendigen Ausrede beim Knörri-Samuel einen eisernen Hemmschuh entlehnt. Den trugen wir nun — oder vielmehr kam diese Arbeit mir als dem Stärkeren von beiden zu — am Sonntagnachmittag unter mancherlei der Sachlage angemessenen Gesprächen, Scherzen und gegenseitigen Ratschlägen nach Rislenmatt hinauf. Ich freute mich innerlich zum voraus auf die Ueberraschung, die ich der Kemmenhofer-Emilie zu bereiten im Begriffe war. Nach Straubs Mitteilungen waren die Knörris mit dem Kemmenshofer verwandt; gewiß, wenn es sich machen ließ, mußte die Emilie — so recht zum Trot — bei meiner Hochzeitzugegen sein! . . .

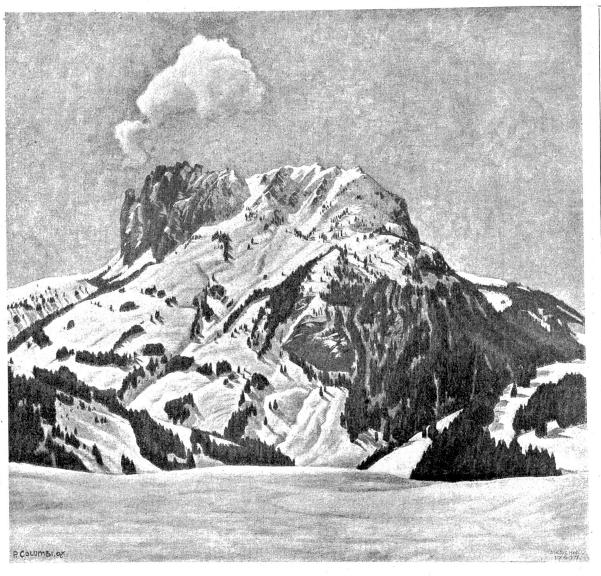
Im Dorfe angelangt, hielten wir im Wirtshause zur Frohen Aussicht kurze Einkehr und bekamen daselbst die unerfreuliche Mitteilung, daß gestern abend in nicht weniger als fünf Ställen des Dorfes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei.

Meinem Begleiter schien das Serz sogleich in die Schuhe gefallen zu sein; er wollte unter obwaltenden Umständen von einem Besuch beim Knörri nichts wissen, obsichon dessen Biehstand, nach den Aussagen der Wirtin, von der Epidemie noch verschont geblieben war und sein nahes Gehöfte, wenn auch fast in der Mitte des Dorfes liegend, von den übrigen Behausungen etwas abgesondert stand.

Mir paßte so etwas nun gar nicht in den Kram. Erst= lich wollte ich den nahezu fünfzig Pfund schweren Hemm= schuh nicht ohne irgendwelchen Erfolg da herauf geschleppt haben. Dazu war ich nun einmal im Zug. Und ganz abgesehen davon, daß ich voreiligerweise meiner Mutter bereits verschwommene Andeutungen von einer bevorstehen= den Unternehmung gemacht, war ich nach alledem, was mir Johann Straub Vorteilhaftes von dem Anörri-Mädchen erzählt hatte, auf deren Bekanntschaft aufs äußerste ge= spannt. Unbesehen hatte ich alle drei, insbesondere aber die Aelteste, schon ein wenig in mein Berg eingeschlossen. Ich sah sie im Geiste mit ihrer fabelhaften, von keiner Rebfrau der Umgegend auch nur halbwegs erreichten Geschicklicham Steighubel kappen, heften und Schosse verzwiden. Ich fah sie in unserem Sause Brot baden, buttern, Bafche ausringen; meine Mutter mußte nur immer zusehen, sich wundern und einmal übers andere staunend bekennen, ein Schid, wie ich ihn gemacht habe, konne nur einem wirklichen Glückstind, und auch diesem nur alle siebenundzwanzig Jahre einmal gelingen.

Daß Johann Straub trot meiner eindringlichen und sachlichen Vorstellungen starrföpfig blieb, brachte mich auf den Gedanken, er bereue es bereits halb und halb, mir eine so vorzügliche Gelegenheit an die Sand gegeben zu haben. Um so hartnädiger blieb ich bei meinem Willen; er brauchte nicht etwa zu glauben, daß mir an seiner Silfe und an seinem Zureden etwas gelegen sei. Ungeachtet seiner scheinbar entrusteten Einwendungen lud ich mir den bereits da und dort aus seiner mangelhaften papierenen Umhüllung herausgudenden Semmschuh neuerdings auf die Schulter und nahm den Weg nach dem Anörrihofe hinüber furzerhand allein unter die Fuße. Johann Straub machte noch einen letten Scheinversuch, mich zurudzuhalten, indem er mir aus einem geöffneten Fensterflügel nachrief, es sei denn allenfalls da drüben ein seghaftes Rnechtlein vorhanden, so eine Art Better, dem man auch gewisse Aussichten gemacht habe: ich möge mich vor ihm vorsehen. Selbstverständlich erreichte er mit dieser Warnung nur, daß ich noch beherzter auszog, nicht ohne mir auf meinen Mut ein wenig einzubilden. Gang im heimlichen spann ich dabei an dem unredlichen Hintergedanken, es könne mir unter den obwaltenden Umständen keineswegs vorgeschrieben und auferlegt sein, meinem Rameraden auf jeden Fall bei der Auswahl den Borrang zu lassen. Wenn es ihm nicht mehr daran gelegen war, hatte ich gewiß das gute Recht, wo nicht die Pflicht, das Gluck so zu nehmen, wie es mir in den Weg lief.

Das Anwesen meines künftigen Schwiegervaters sah nun freisich aus der Nähe betrachtet nicht sehr verheißend aus. Während ich mich der schadhaften Saustüre näherte, stieg eine höchst sonderbare Ahnung in meinem Serzen auf, die sich sogleich zur Gewißheit steigerte, als ich auf ein dreistimmiges, ahnungsvolles "Serein" in die niedrige, muffig=heiße Stude trat und mich den Knörri=Töchtern gegenübersah, die in bequemen, der Brathise in der Stude in ausgiediger Weise angepaßten Arbeitskleidern werkzufrieden die breite Brotzaine mit den eben gebackenen, dampfenden Brotsaiben umstanden. Wie ein dünner Nebel stieg es vor meinen Augen auf. Ganz ohne alses Weitere war mir die Sachlage klar: ich war von meinen Kameraden auf die niederträchtigste Weise hineingeseimt worden. . . .



Plinio Colombi: Der Berg.

Mit einer heimlichen Wut im Herzen erinnerte ich mich in diesem Augenblicke daran, wie ich dem Johann Straub vor vier Jahren an der Schmelzacher Kirchweih eine Tänzerin abwendig gemacht. Diese Untat hatte er mir nun allerdings, wenn auch etwas verspätet, trefslich heims bezahlt. Jede der drei vor mir stehenden Grazien hätte in bezug auf äußerliche Borzüge selbst neben meiner Tante Judith mit der Erdbeernase in Ehren bestehen können, und nach ihrer Wertlehre hätte mir die Wahl wirklich schwerfallen müssen; denn mit dem besten Willen wäre es mir kaum gelungen, die Hählichste oder auch nur die Aelteste unter den dreien herauszusinden. Nach meinem bescheidenen Schähungsvermögen mußte indes jede von ihnen im besten Falle ihre dreißig Sommer hinter sich haben.

Freilich blieb mir zu eingehenderen Studien und Bersgleichungen auch nicht genügende Zeit. Zwei meiner Gaststreundinnen, die sich in ihrer äußeren Erscheinung zum Berswechseln ähnlich sahen, indem sie beide viel zu kurz und zu breit geraten, dafür aber von der Natur mit einer fast unheimlichen Fülle bedacht worden waren, zwängten sich

mit verschiedenartig geäußerten Zeichen jungfräulichen Schamgefühls wegen ihrer mangelhaften, von sehr strengem Standpunkte aus allerdings anfechtbaren Gewandung, und mit entsprechenden, wenn auch nicht gang zulänglichen Bertuschungsbestrebungen durch die schmale Türöffnung in die anstoßende Nebenkammer hinüber, wo sie sich einstweilen nur noch durch unterdrücktes Richern und Geflüster bemerkbar machten. Die dritte, augenscheinlich die tapferste der Schwestern, die im Gegensak zu den andern hager und kantig gewachsen war und deren lederfarbiges Antlik ein auffallend breiter Mund formlich beherrschte, hieß mich mit einem fragenden Mißtrauen im Tone willkommen, das sich aber sogleich in einem verständnisvoll-verschämten Lächeln verlor, als ich mich in möglichst unbefangener Beise meines angeblichen Auftrages entledigte und den Hemmschuh auf die Fensterbank hinlegte. Mit allen Zeichen persönlichen Wohlwollens nötigte sie mich jum Sigen, indem sie sich daneben fortwährend ihres werktäglichen Aufputes wegen entschuldigte. Daß in diesem Hause an einem Sonntag gebacken wurde, fomme sonft nur während der strengsten Sahreszeit



Maladettagruppe mit dem bochsten fipfel der pprenäen (3404 m),

vor. Aber da es sich heute um ihren Namenstag Hulda handle, der unter keinen Umständen ohne Nidelwähe*) vorsbeigehen dürfe, so sei es nun eben in einem hingegangen. Sie hatte eine so ausdrucksvolle Art zu reden, daß es für mich eine ganz neuartige Unterhaltung bedeutete, ihr dabei zuzussehen, wie ich denn mit bestem Willen keinen Blick von ihr abzubringen vermochte. Das ganze Gesicht arbeitete beim

*) Ofengebackener Rahmkuchen.

Sprechen mit, was indes schon durch die räumliche Ausdehnung der Mundgelegenheit gewisser= maßen bedingt wurde.

Sobald sich hierzu die nötige Gelegenheit bot, brachte ich pflichtschuldig meinen Namens= tagsglüdwunich dar. ich gleichzeitig mit allen Geistes= auf einen möglichst raschen, geordneten Rückzug sann. Die Schwestern seien jett im Augenblick gerüstet, dann könne sie sich auch schön machen, be= richtete Hulda verheißungsvoll. Bur Einleitung ber fraglichen Beränderung zog sie eine bereits in der Nähe befindliche gelb= und blaugestreifte Bluse an: ich mußte ihr die hinteren Saften einhaten. wofür sie mich mit einem ein= fachen Lächeln auszahlte, in dem immerhin schon eine gewisse freundschaftliche Regung fprach. Bom erften beften hatte

sie sich eineweg nicht in dieser Weise bedienen lassen, gestand sie mir mit schämig abgewandtem Gesicht; aber sie habe mir die anständigen Gedanken gleich im ersten Augenblick angemerkt. Es würde sie ganz besonders freuen, wenn ich mit ihr und den Schwestern eine Tasse Kaffee und dazu ein Stück Nidelwähe kosten wollte, zu der allenfalls nicht gespart worden sei.

(Shluß folgt.)

- - Auf fremden Bergpfaden.*) - -

Don Dr. C. Täuber. - Besprochen von hans Juliger.

Ein alter Wandervogel gibt uns in einem zirka 500 Seiten starkem Buche seine erlebnisreichen Wanderungen durch die Pyrenäen, die West- und Ostalpen, die Karpathen, den Bakan, auf Korsika, Sardinien und

Rarpathen, den Balfan, auf Rorlita, Sardinien und in Nordafrika zum Besten. Wie er selber sagt, tut er es in einer Weise, "daß in angenehmem Wechsel ein buntes, indessen zusammenhängendes Bild" verschiedensartiger Gegenden und Völkerschaften entsteht. Zahlereiche Abbildungen veranschaulichen das Werk, dessen einzelne Teile früher schon in den Jahrbüchern des Schweizer Alpenklubs, in der "Neuen Zürchen Zeitung" und in der Zeitschrift "Die Schweiz" erschienen sind.

Das Buch wird eröffnet durch einen launigen Bericht über des Verfassers erste Fußtouren, die er als 14jähriger Anabe der Töß und dem Rhein entlang machte. Um seinem früh erwachten und unstillbaren Wandertriebe Genüge leisten zu können, erward sich der Junge durch Briefmarkenhandel, Mäusefang und Regelstellen das notwendige Geld. Auf seinen Reisen gab er davon so wenig als möglich aus. Und wenn ihm eine Eisenbahnfahrt die Hälfte seines sauer ersparten Vermögens wegnimmt, so tröstet er sich damit,

"daß der von zu Sause mitgebrachte Proviant, die gebörrten Landjäger und die paar Pfund Käse ihn für einige Tage den Nahrungssorgen entheben". Seine Wanderungen



Rüsterstamilie im spanischen Pyrenaenstädichen Bielsa.

^{*) &}quot;Auf fremden Bergpfaben" von Dr. C. Täuber. Mit zahlreichen Abbildungen. Bürich, Orell Füßli, Berlag. 1916.